

## Aus der Geschichte Markgrönings.

### Abgegangene Ortschaften und Burgen um Markgrönigen.

Die zahlreichen Fehden des Mittelalters sowie der 30jährige Krieg und die Franzoseneinfälle von 1688 und 93 richteten auch in unserer Umgebung großen Schaden an. So verschwand östlich auf freier Hochfläche von Schwieberdingen, die noch heute „zu Behingen“ genannt wird der kleine Weiler Behingen mit eigener Kirche, Obrigkeit und Markung. Schon 1331 gab der Kirchherr zu Grönigen, Herrmann von Stockach seinen Hof zu Behingen zum Altar Johannes des Täufers in die Kirche zu (Mark) Grönigen. Gemäuer des Behinger Kirchle werden noch 1756 erwähnt und die Stelle, wo es stand, kann in dem Flurnamen nachgewiesen werden.

Nördlich des Remmingertals lag auf dem von der Enz umflossenen Abhang auf Markung Unterberg das schon längst abgegangene Dorf Remmighelm. Das Dorf, von dem nur noch die Sage und der Flurname spricht, lag in Höfen zerstreut umher. In der Vertragsurkunde des Grafen Ulrich von Württemberg mit dem Markgrafen Rudolf von Baden vom 17. April 1342 wegen des Stößens auf der Enz kommt vor „Remmikhelm“ mit einem Wehr, wo man für das Befahren der Flossgasse 4 Heller zahlen mußte. Daß Remmighelm in kirchlicher Beziehung mit der Caplanei der äußeren Burg von Sachsenheim verbunden war, ist wahrscheinlicher, als daß es eine eigene Kirche hatte, den der „halbe Kirchensatz zu Remykein“ erscheint in einem Sachsenheimischen Lehensrevers vom 8. März 1394 gegen den Grafen Eberhard von Württemberg. Einige Bürger Remmighelms wohnten bei „Manns Bedenken“, wie Stadtpfarrer Heynd in der „Geschichte Markgrönings“ angibt, noch auf dem „Hörnle“. Andere hausten jenseits der Enz „unterm Berg“, woselbst nach den Rechnungen des Hospitals zu Grönigen 1444—46 ein Widumhof sich befand.

Nordöstlich von Lamm lag in einem Wiesentälchen der abgegangene Ort Brachheim, schon 1157 als Reichslehen

genannt, mit dem dabei abgegangenen Schloßchen Brache mit St. Lorenzkapelle.

In Stelle der jetzigen Stadt Asperg lag einst das untergegangene Dorf Weihenbergr. Das Dorf Asperg lag ursprünglich aus etlich und zwanzig Häuser auf der Festung Hohenasperg. Ferdinand von Osterreich erweiterte 1530 die Festungswerke und siedelte die Bewohner des Berges in einem neuen Dorf am Fuß des Berges an, das von nun an „Unter Asperg“ hieß.

Der kleine Weiler Talhausen (schon in einer Urkunde des Eßlinger Spitals 1304 „Dalhufen“ genannt), welcher heute von dem alten Dörfchen dieses Namens übrig geblieben ist, soll der Volkslage nach früher etwas mehr gegen Osten unsern der Glems gestanden und abgebrannt sein. Nach einem Zins- und Gülteregister von 1424 hatte es einen Schultheißen, 7 Bürger und 6 Häuser, welche zinsten. Im Landbuch von 1665 kommt es nicht mehr vor. Es war also wahrscheinlich im dreißigjährigen Krieg verschwunden und lange danach noch nicht aufgebaut gewesen.

Von der im Jahre 1329 durch den Reichsbannerträger Konrad von Schlüsselberg in Franken erbauten Schlüsselburg auf den nordwestlich von der ehemaligen Reichsstadt Markgrönigen gelegenen Bergvorprung gegen das Glemsstal sieht man kaum noch Burgreste wie den Burggraben. Die Burg erinnert heute noch an das von Kaiser Ludwig dem Bayern der Reichsstadt Markgrönigen verliehenen Reichssturmfahnenlehen, weil „Herr Konrad von Schlüsselberg zu Gruonigen“ in der Schlacht bei Mühlendorf 1322 sein „Fahnenführer“ gewesen war. Konrad von Schlüsselberg verkaufte 1336 Burg und Stadt Grönigen an Graf Ulrich von Württemberg um 6000 Pfund Heller. A. L. Reyscher erzählt in seinen Jugenderinnerungen von Unterriegingen über die Schlüsselburg: „Oben auf dem Schlüsselberge, nahe bei der Stadt Grönigen stand vor Alters eine Burg im Besitz Konrads von Schlüsselberg (fränkischer Abkunft), der in der Schlacht bei Mühlendorf 1322 dem Kaiser Ludwig die Kriegsfahne des Reichs vorangetragen. Von der alten Schlüsselburg sind jetzt nur noch wenige Spuren

zurückgeblieben; ihre Steine scheinen zu den Mauern der umliegenden Weingärten verwendet worden zu sein“. — Südlich der Burg, die in Urkunden von 1380 die „äußere Burg von Grönigen“ heißt, stand in den dortigen Weinbergen des Johanniter-Ritterordens („St. Johanner, Santhenser“) eine dem hl. Johannes geweihte Kapelle. Graf Eberhard im Bart hatte die Lehenchaft und Gerechtigkeit der Kapellen-Fründe. Herzog Ulrich erlaubte am 17. Juni 1516 der Stadt Grönigen die Fründe der St. Johanniskapelle für einen Organisten zu verwenden. Neben dieser Kapelle stand noch vor der Reformation südlich der Stadt im „Eindenwasen“ eine frühgotische Kapelle.

Links am rebenreichen Talrand der Enz oberhalb von Unterberg steht heute noch die anscheinliche Ruine das **Stamm-schloß der Herren von Sachsenheim** schon 1375 die obere Burg, auch Eisenburg oder Altsachsenheim genannt. Westlich davon steht noch der kleine Wartturm, das „Turmle“ von 1574, der seit Jahrhunderten dem Zahn der Zeit trotz.

Am östlichen Ende von Unterriegingen stand eine alte Wasserburg, der Stammsitz der Herren von Rüglingen, an deren Stelle ein im 18. Jahrhundert erbautes Schloß steht. Von der alten Burg sieht noch der 29 Meter hohe Turm, das Steinhaus mit dem Burggraben, was alles mit dem Schloß jetzt ein schönes architektonisches Bild darbietet.

Südwestlich von Oberriegingen stand die Burg Luseck, welche 1789 abgebrochen wurde.

Im Rothenacker Wald am rechten Abhang gegen die Enz stand unweit des Enzblicks das Schloßle, eine Burg von der jetzt noch Wall und Graben sichtbar sind.

Auf dem Hochberg jenseits der Frauenkirche bei Unterriegingen standen früher die Ruinen eines Nonnenklosters, das aber schon vor urdenklichen Zeiten zum Opfer fiel und später vollends zerstört wurde. Von der sagenhaften Hörnesburg oberhalb des Remminger- und Enztals sowie einer weiteren Burg auf dem Friedens- oder Friedrichsberg bei Unterriegingen ist in Urkunden und Überlieferungen nichts bekannt. (Schluß folgt.)